

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	63 (1976)
Heft:	23: Selektion : ein innerschweizerisches Modell für den Übertritt von der Primar- an die Oberstufe
 Vorwort:	Zum Geleit
Autor:	Strittmatter, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selektion

Ein innerschweizerisches Modell für den Übertritt von der Primar- an die Oberstufe

Zum Geleit

Selektion – des Schulpädagogen ewige Aufgabe und Last. Selektion: für die einen Akt der Zuweisung von Schülern in den ihren Fähigkeiten und Neigungen förderlichsten Bildungsweg, für die anderen Mittel zur Erhaltung sozialschichtenspezifischer Bildungschancen und gesellschaftlicher Positionen; für die einen Garant der Erhaltung von Leistungsmotivation bei den Schülern, für die anderen Hemmschuh gegen ein am individuellen Sachinteresse und Vermögen orientiertes Lernen; für die einen Ausdruck der umfassenden pädagogischen Verantwortung des Lehrers, für die anderen niederrückende Überforderung; für die einen eine zwar anspruchsvolle, aber durch intime Kenntnis des Schülers und unter Zuhilfenahme moderner Beurteilungsinstrumente leistbare Aufgabe, für die anderen ein Frevel an der Einmaligkeit und Nicht-Erfassbarkeit der menschlichen Persönlichkeit.

Wer zu diesem kontroversen Thema konkrete Reformvorschläge sucht und macht, wird – zumindest unter den absehbaren Bedingungen der Schule und der Gesellschaft – die vielfältigen Dilemmas nicht auflösen können. Für den Pädagogen, der trotzdem handeln will oder muss, gilt, wie in so manchen anderen Erziehungsfragen: Erkennen der Probleme, Ausschöpfen des Wissenstands und der realpolitischen Möglichkeiten, Wachthalten eines produktiven Unbehagens als Motor fortlaufender Überprüfung und Verbesserung des eigenen Tuns.

In diesem Sinne wird hier der Bericht «Selektion für die Oberstufe» einer Kommis-

sion der Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (IEDK) zur Diskussion gestellt. Er will als ehrlicher Versuch gewertet werden, im Feld zwischen utopischer Systemveränderung und kurzsichtig-unkritischer Kosmetik Verbesserungsvorschläge aufzustellen, welche gleichzeitig neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen und den kurzfristigen Realisierungsmöglichkeiten in der Zentralschweiz verpflichtet sind. Dass damit der grundsätzlichen Kritik unseres selektionierenden Schulsystems nicht der Boden entzogen ist, dafür bürgen die Aufforderung zur breiten Vernehmlassung des Kommissionsberichts sowie der Umstand, dass mit der angelaufenen Orientierungsstufenreform die Frage der Selektion künftig in verstärktem Masse auch die Rahmenbedingungen des Schulsystems mitbedenken kann.

Der Auftrag an die Kommission – Entwicklung und Empfehlungen zur Verbesserung und Koordination der Übertrittsverfahren in der Zentralschweiz – entsprach verscheidenartigen Bedürfnissen: Einmal lag bei der teils grossen Unterschiedlichkeit der Verfahren in den Innerschweizer Kantonen die Frage nahe, ob nicht auch in diesem Problemfeld durch eine stärkere Koordination Vorteile für die einzelnen Kantone erzielt werden könnten. Sodann sind gerade in den letzten Jahren neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie in verschiedenen Kantonen neue Erfahrungen gemacht worden, die zu ignorieren kaum mehr möglich war. Mit den Leitideen für eine künftige Orientie-

rungsstufe in der Zentralschweiz rückte die Selektionsfrage zudem stark auch ins bildungspolitische Interesse. Schliesslich und nicht zuletzt entsprach das Projekt auch einer tiefen pädagogischen Besorgtheit sehr vieler Lehrer, welche nach mehr gesichertem Wissen und entlastenden Hilfen für ein Tun verlangen, das für manchen Schüler mit lebensentscheidenden Konsequenzen verbunden ist.

Die Arbeit der Kommission konnte profitieren von einer breiten vorliegenden Fachliteratur sowie von Erfahrungen aus verschiedenen Kantonen. Eine durchgeführte Meinungsumfrage bei Luzerner Lehrern gab Anhaltspunkte für die Bestimmung der Lehrerinteressen. Zudem gelang es, als ständige Kommissionsmitglieder und als zeitweilige Gutachter zahlreiche ausgewiesene Fachleute aus Wissenschaft und Praxis zu gewinnen.

Auch zahlreich waren die Erschwernisse für die Kommissionsarbeiten: Die genannten vielfältigen Bedürfnisse führten zu einem gewissen Zeitdruck, welcher der Kommission u. a. als Verführung zum Pragmatismus und als zeitweilige Überbelastung der Miliz-Kommissionsmitglieder zu schaffen machte. Die Komplexität der Aufgabe und das Wissen um die Umstrittenheit gewisser Lösungsvorschläge zwangen zu einer Differenziertheit der Argumentation, welche den Umfang der erstellten Arbeitspapiere rasch ansteigen liess. Andererseits war zum Zweck einer breiten Meinungsbildung bei allen Interessierten eine angemessene Knappeit des Kommissionsberichts geboten. So musste dann da und dort auf Argumentationen und Zusatzinformationen verzichtet werden, welche sich dann vielleicht in der Diskussion als wichtig erweisen werden. Damit hängt das Sprachproblem zusammen, insofern zwischen dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit und dem der Lesbarkeit für Eltern, Lehrer, Behörden u. a. ein verantwortbarer Kompromiss angestrebt werden musste.

Eine Beschränkung ergibt sich schliesslich aus dem Standort dieses Projekts im Rah-

men der Orientierungsstufen-Reform in der Zentralschweiz. Die Leitideen der künftigen Orientierungsstufe zielen auf eine Entschärfung der Erstzuweisungen nach der Primarschule (Ende 6. Klasse) zugunsten einer intensiven Schülerbeobachtung und -beratung sowie einer hohen Durchlässigkeit zwischen den Schultypen, welche ihrerseits durch eine mässige Differenzierung fließende Grenzen erhalten sollen. Weil aufgrund starker Bedürfnisse nun das Selektions-Projekt bereits zu Beginn der Orientierungsstufenreform durchgeführt werden musste, weil also die künftigen neuen Lehrpläne und schulorganisatorischen Merkmale der Orientierungsstufe noch kaum vorhanden sind, konnten Aussagen zur prognostischen Validität von Prüfungsinhalten von der Kommission nur sehr zurückhaltend gemacht und musste auf die Beschreibung der wünschbaren Beobachtungs-, Beratungs- und Selektionsformen auf der Oberstufe selbst fast gänzlich verzichtet werden.

Bei allen diesen Einschränkungen sind die Kommission und der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) davon überzeugt, dass die vorgeschlagenen Lösungen für die mittelfristigen Verhältnisse in der Zentralschweiz ein praktikables Optimum darstellen. Die Kommission hat sich jeweils auch die möglichen Alternativvorschläge vorführen lassen und hat wenn immer möglich die Diskussion dieser Alternativen mit in den Bericht aufgenommen. So sind nun günstige Voraussetzungen für eine an Sachargumenten orientierte Vernehmlassung gegeben. Wir fordern alle Mittel- und Oberstufenlehrer, Eltern, Behörden, Fachdienste des Bildungswesens und weitere Interessierte auf, sich intensiv am Prozess der Meinungsbildung zu beteiligen, welcher schliesslich zu den guten Empfehlungen und Beschlüssen der IEDK und der Kantone führen soll. Die Einladung geht auch an ausserregionale Stellen, denen mit diesem Bericht – so hoffen wir – ebenfalls ein Dienst erwiesen wird und welche ihrerseits mit ihrer Stellungnahme uns behilflich sein können. Anton Strittmatter, Leiter des ZBS